

Januardurchzug von Kranichen — *Grus grus* — im Raum Darmstadt

Am 7. Januar 1967 beobachtete ich um 16.40 Uhr über Griesheim bei Darmstadt einen Zugkeil von 9 Kranichen, der in südwestlicher Richtung flog. Die Flughöhe betrug etwa 150 Meter.

Die einzige bisher veröffentlichte Januarbeobachtung in Hessen stammt aus dem Wiesbadener Raum vom 27. 1. 1951 (GEBHARDT 1952). Normalerweise werden Kraniche hier im März und Oktober als Durchzügler gesehen. Auch in den angrenzenden Monaten treten sie zuweilen noch auf; die bisher bekannt gewordenen Randdaten aus Hessen sind der 17. Februar (FREITAG & WEIGEL 1960) und der 9. November (GEBHARDT & SUNKEL 1954).

In anderen Teilen Deutschlands wurden Kraniche auch in den Monaten Dezember und Januar festgestellt, z. B. in Schleswig-Holstein (BECKMANN 1964), in Vorpommern (KAISER 1952) und in Niedersachsen (BRUNS 1952). MAKATSCH (1952) gibt für Mitteleuropa „gelegentliche Überwinterung“ an.

Vielleicht steht auch meine Beobachtung mit einem solchen Überwinterungsversuch im Zusammenhang; in diesem Fall wäre anzunehmen, daß die Kraniche durch das Anfang Januar 1967 einsetzende Frostwetter zum Ausweichen in ihre normale Zugrichtung veranlaßt wurden.

Literatur:

- BECKMANN, K. O. (1964): Die Vogelwelt Schleswig-Holsteins. — Neumünster.
BRUNS, H. (1952): Winterbeobachtungen vom Kranich (*Grus grus*). Orn. Mitt. 4: 279.
FREITAG, F. & A. WEIGEL (1960) Beobachtung einer Schneeammer (*Plectrophenax nivalis nivalis* [L.]) in der Gemeinde Heuchelheim bei Gießen/Hessen. Vogelring 29: 112.
GEBHARDT, E. (1952): Winterbeobachtungen vom Kranich (*Grus grus*). Orn. Mitt. 4: 278.
GEBHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt/M., S. 424—426.
KAISER, W. (1952): Winterbeobachtungen vom Kranich (*Grus grus*). Orn. Mitt. 4: 278.
MAKATSCH, W. (1952) Die Vögel der Seen und Teiche. — Radebeul und Berlin.

Dr. P. JÖNCK, 6103 Griesheim, Odenwaldstraße 1/2

Keine Zwergohreule — *Otus scops* — im Burgwald (Kreis Marburg-Land)

In Band 40 dieser Zeitschrift (HOYER 1967) veröffentlichte ich einen Beitrag über das Vorkommen von Zwergohreule und Rauhußkauz im Burgwald bei Marburg/Lahn. Da daraufhin Dr. KÖNIG (Ludwigsburg) und W. THÖNEN (Sempach) unabhängig voneinander an dem Vorkommen der Zwergohreule in einem so ungewöhnlichen Biotop, wie ich ihn beschrieben hatte, Zweifel äußerten, habe ich ihnen die von Dr. W. WÜST (München) bestimmte Tonbandaufnahme geschickt. Sowohl Dr. KÖNIG als auch W. THÖNEN kamen zu dem Ergebnis, daß es sich um keine Zwergohreule sondern um eine Geburtshelferkröte — *Alytes obstetricans* — handele. Auch ich konnte bei meinen Beobachtungen sonst nichts finden, was als ein Hinweis auf das Vorkommen der Zwergohreule im Burgwald gewertet werden könnte. Ich möchte deshalb beiden Herren vielfältigen Dank sagen. Da die Richtigstellung des Irrtums glücklicherweise zugleich eine Klärung der sehr schwierigen und bisher nur wenig beachteten Frage nach dem Unterschied zwischen den Lauten der Zwergohreule und denen der Geburtshelferkröte gebracht hat, möchte ich in diesem Zusammenhang auf entsprechende Mitteilungen von KÖNIG (1968) und THÖNEN (1968) hinweisen.

Literatur:

- HOYER, G. (1967): Zwergohreule — *Otus scops* — und Rauhußkauz — *Aegolius funereus* — im Burgwald, Landkreis Marburg. — *Luscinia* 40: 19.

KÖNIG, C. (1968): Zur Unterscheidung ähnlicher Rufe von Zwergohreule (*Otus scops*), Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) und Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*). — Orn. Mitt. 20: 35.

THÖNEN, W. (1968): Die Ähnlichkeit der Rufe von Zwergohreule, Sperlingskauz und Geburtshelferkröte. — Orn. Beob. 65: 17—22.

GERD HOYER, 637 Oberursel, Altkönigsstraße 50.

Zwergohreule — *Otus scops* — auf dem Biedensand

(NSG „Lampertheimer Altrhein“)

Am Westrand des Auwaldes auf dem Biedensand rief in den frühen Morgenstunden des 18. 5. 1968 eine Zwergohreule; der Vogel ließ etwa 30 seiner charakteristischen Rufreihen hören. Bei zunehmendem Tageslicht konnte ich den Vogel in der Astgabel einer hohlen Eiche optisch fixieren, so daß jede Möglichkeit einer akustischen Verwechslung (s. o.) ausgeschlossen ist. Am Abend des gleichen Tages verhörte H. SIEGEL nochmals zwei Rufreihen der Eule. Versuche, den Vogel in den folgenden Nächten mit Tonbandaufnahmen „echter“ Zwergohreulen erneut zu lokalisieren, verliefen ergebnislos. Die Beobachtung zeigt jedoch, daß zumindest im ökologisch günstigen flußnahen Niederungsgebiet des Oberrheingrabens weiterhin auf die Zwergohreule geachtet werden sollte. Finden sich Partner zusammen, ist durchaus mit Brutten zu rechnen.

Bei dieser Gelegenheit soll der redaktionelle Zusatz zu der Mitteilung von U. HESELER (*Luscinia* 40: 20; 1967) über das Auftreten der Art im Kreis Bingen dahingehend berichtigt werden, daß im Jahr 1967 nur einmal eine Eule verhörte werden konnte und zwar am 30. 4.; Tonbandkontrollen am 13. 5., 20. 5., 10. 6. und 21. 8. blieben ohne Erfolg. Im gleichen Gebiet war 1966 von April bis September mehrmals eine Zwergohreule sowohl akustisch als auch optisch festgestellt worden.

WILLY BAUER, 6 Frankfurt a. M., Seckbacher Landstraße 43.

Zum Vorkommen des Rauhußkauzes — *Aegolius funereus* — im Siegerland

Mein Beobachtungsgebiet erstreckt sich längs der Landesgrenze zwischen Hessen und Nordrhein-Westfalen von der Kalteiche bis zur Haincher Höhe. Der Erstnachweis einer Brut des Rauhußkauzes im Siegerland gelang BARTH 1934 bei Burbach (NIETHAMMER 1940). Wahrscheinlich hat der Rauhußkauz jedoch schon immer im Siegerland und Dillgebiet in alten Grenzzeichen gebrütet. So liegen mir Angaben von Jägern über akustische Wahrnehmungen während des Schnepfenstriches schon seit etwa 1910 vor. Ich selbst fand 1947 ein Gelege in einer hohlen Grenzzeiche und hörte den Kauz 1953 in einem alten Eichen-Buchenbestand im Staatsforst Steinbach (Dillkreis/Hessen). Da nun fast alle hohlen Bäume seitdem geschlagen wurden, brachte ich 1960 Nistkästen für den Rauhußkauz an und hatte 1962 den ersten Erfolg. Leider mußten wir feststellen, daß viele Eier oder Jungvögel vom Marder aus den Nistkästen geholt wurden. 1965 wurde daher an allen Kästen eine Schutzvorrichtung in Form einer Blechmanschette befestigt.

Hier nun die Brutergebnisse der letzten vier Jahre:

Nordrhein-Westfalen

| Gemarkungen Wilgersdorf und Gernsdorf: | 1965 | 1966 | 1967 | 1968 |
|----------------------------------------|------|------|------|-------|
| vorhandene Nistkästen | 7 | 7 | 10 | 11 |
| besetzte Nistkästen | — | 3 | 6 | 6 |
| besetzte Baumhöhlen | — | — | — | 1 |
| ausgeflogene Brutten | — | 3 | 6 | 7 |
| flügge Junge | — | 7—9 | 32 | 25—27 |

Hessen

| Gemarkungen Steinbach und Offdilln: | 1965 | 1966 | 1967 | 1968 |
|-------------------------------------|------|------|------|------|
| besetzte Baumhöhlen | 2 | ? | 5 | 1 |
| ausgeflogene Brutten | 2 | ? | 5 | ? |

Die Beobachtungen über ausgeflogene Brutten im hessischen Gebiet sind lückenhaft, da alle Bruthöhlen hoch in den Stämmen liegen und kaum einzusehen sind. In den letzten

beiden Jahren waren hier die Verluste durch Marder besonders hoch. So fand ich 1966 an einer Höhle den gerissenen Altvogel, an einer anderen die Reste von Jungvögeln. Nur das Anbringen von Nistkästen mit Marderschutz würde auch hier gute Beobachtungs- und Beringungsmöglichkeiten schaffen.

Literatur:

NIETHAMMER, G. (1940): Zum Brutvorkommen des Rauhußkauzes im Rheinland. — Orn. Monatsber. 48: 80.

ARTUR FRANZ, 5901 Wilgersdorf, Am Raborn 4.

Anmerkung der Schriftleitung: Über die Maße des raubzeugsicheren Rauhußkauzkastens gibt der Verfasser gerne Auskunft.

Der Rauhußkauz — *Aegolius funereus* — im Burgwald (Kreis Marburg-Land)

In Band 40 dieser Zeitschrift (HOYER 1967) berichtete ich über das Vorkommen eines rufenden Rauhußkauz — ♂ im Burgwald bei Marburg. Im Unterschied zum Jahr 1966, als in meinem Beobachtungsgebiet nur ein Vogel zu hören war, riefen 1967 hier 5 ♂♂. Jeder war vom anderen nur so weit entfernt, daß auch das menschliche Ohr den benachbarten Vogel hören konnte. Überaus reizvoll waren die Unterschiede der Stimmen der einzelnen Vögel. An ihnen war zu erkennen, daß der Rauhußkauz des Vorjahres sein Revier beibehalten hatte. Zwei der im April verhörten Eulen riefen im Mai nicht mehr, ohne daß in ihren Revieren der Nachweis einer erfolgreichen Brut gelungen wäre.

Literatur:

HOYER, G. (1967): Zwergohrreule — *Otus scops* — und Rauhußkauz — *Aegolius funereus* — im Burgwald, Landkreis Marburg. — *Luscinia* 40: 19.

GERD HOYER, 637 Oberursel, Altkönigstraße 50.

Ohrenlerchen — *Eremophila alpestris* — im Januar 1967 bei Darmstadt

Vom 8. bis zum 21. Januar 1967 beobachtete ich mehrfach südlich von Griesheim bei Darmstadt Schwärme von Ohrenlerchen. H. FRIEMANN, den ich benachrichtigt hatte, bestätigte am 14. Januar die Beobachtung. Die Einzeldaten waren:

- 8. 1. 1967, 12 Uhr: 15 Ex.
14 Uhr: ca. 20 Ex.
- 14. 1. 1967, 12 Uhr: 25 Ex.
16 Uhr: 18 Ex.
- 15. 1. 1967, 14 Uhr: 34 Ex.
- 21. 1. 1967, 10 Uhr: 13 Ex.

Die Ohrenlerchen hielten sich nur auf sandigen Äckern mit spärlichem Pflanzenbewuchs (Vogelmiere, Winterroggen) auf und suchten dort nach Nahrung. Sie waren relativ wenig scheu, so daß man sich ihnen oft bis auf etwa 20 Meter nähern und ihre charakteristische Kopfzeichnung deutlich erkennen konnte; die „Ohren“ fehlten zwar meistens ganz oder waren nur angedeutet. Die Vögel hielten im Verband enger zusammen als Feldlerchen, was im Fluge und am Boden auffiel. Zuweilen erhob sich der ganze Schwarm ohne ersichtlichen Grund, flog mehrere hundert Meter weit und kehrte dann an den Ausgangsort zurück. An allen Beobachtungstagen wurden die Ohrenlerchen innerhalb eines Kreises von ca. 350 Meter Durchmesser gefunden. Die Schwärme wurden jeweils 30 bis 45 Minuten lang beobachtet; ein Weiterziehen der Vögel wurde nicht festgestellt. Auffällig ist die unterschiedliche Stärke der Schwärme; möglicherweise hielten sich mehrere Trupps in dieser Gegend auf.

Die Ohrenlerchen sind regelmäßige Wintergäste von Oktober bis März an der deutschen Nordseeküste; seltener findet man sie an der Ostseeküste. Im Binnenland treten sie unregelmäßig auf und sind nach GEBHARDT & SUNKEL (1954) in Hessen nur selten und in einzelnen Exemplaren nachgewiesen worden. Im Winter 1966/67 wurden

sie noch an mehreren Orten in Deutschland festgestellt, z. B. nach KLAWITTER & LENZ (1967) bei Berlin, nach RETTIG (1967) bei Hannover und nach KÖPKE (1967) bei Hamm.

Literatur:

GEBHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. — Frankfurt a. M.

KLAWITTER, J. & M. LENZ (1967): Bemerkenswerter Einflug der Ohrenlerche (*Eremophila alpestris*) im Berliner Raum. — Orn. Mitt. 19: 36–38.

KÖPKE, G. (1967): Ohrenlerche (*Eremophila alpestris*) bei Hamm (Westf.). — Orn. Mitt. 19: 105.

RETTIG, K. (1967) Ohrenlerchen (*Eremophila alpestris*) und Schneeammern (*Plectrophenax nivalis*) in der Leineniederung bei Hannover. — Orn. Mitt. 19: 38.

DR. P. JÖNCK, 6103 Griesheim, Odenwaldstraße 1/2.

Weitere Beobachtungen von Ohrenlerchen — *Eremophila alpestris* — in Hessen

In der Gemarkung „Am Roßberg“ bei Roßdorf (Kreis Darmstadt-Land) stellte ich am 8. 1. 1967 einen Trupp von ca. 25–30 Ohrenlerchen (*Eremophila alpestris*) fest, die auf schneefreien Schollen eines grob umgepflügten Feldes der Nahrungssuche nachgingen. Beobachtungszeit 11 Uhr.

ROLF LANDZETTEL, 6101 Roßdorf, Traisaer Weg 31.

(Anm. der Schriftleitung: Die angegebene Beobachtungszeit schließt nicht mit letzter Sicherheit aus, daß der am gleichen Tag von JÖNCK (s. o.) nur wenige Kilometer entfernt bei Griesheim festgestellte Trupp mit diesen Vögeln identisch war. An diesem Tag wurde auch im Raum Marburg/Lahn ein erster größerer Trupp Ohrenlerchen bemerkt (vgl. *Luscinia* 40: 54–56).

Am 18. 2. 1968 beobachtete ich gegen 15 Uhr zusammen mit meiner Frau auf den Feldern ostwärts der Straße Rodheim-Niederrosbach (Kreis Friedberg) acht Ohrenlerchen (*Eremophila alpestris*). Sie hielten zusammen mit einem starken Flug Feldlerchen (*Alauda arvensis*) und liefen auf einem betonierten landwirtschaftlichen Versorgungsweg hin und her. Kopf- und Halsfärbung wirkten wesentlich kontrastreicher als im „PETERSON“ abgebildet. Das Gelb am Kopf ist heller als z. B. bei der Goldammer (*Emberiza citrinella*), wodurch sich der schwarze Brustschild und der Augenstreif stärker abheben, als aus den Abbildungen im „PETERSON“ zu ersehen; die „Federhörchen“ konnte ich nicht ausmachen.

Eine Nachsuche am 19. 2. gemeinsam mit DR. BERCK (Bad Homburg) verlief ergebnislos, während wir am 25. 2. getrennt voneinander wieder Ohrenlerchen beobachten konnten; DR. BERCK ermittelte 21 Expl., darunter einzelne Stücke mit „Federhörchen“.

FRANZ JOSEF NEUERBURG, 638 Bad Homburg, Am Zollstock 39.

Zur Verbreitung der Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — in Hessen

Idstein/Untertaunuskreis:

Im Naturschutzgebiet „Tiergarten“ in Idstein wurden 1967 eine ganze Anzahl Wacholderdrosseln wochenlang beobachtet. Sie dürften brüten; ein Brutnachweis gelang nicht.

Auch 1968 fanden sie sich an gleicher Stelle ein, auch in etwa gleicher Anzahl. Am 10. 5. 1968 fanden CHR. NOLL und ich das erste Nest in einem Apfelbaum ca. 20 m vom Waldrand des Tiergartens entfernt in etwa 3 m Höhe.

Nach weiteren, sehr wahrscheinlichen Bruten wird geforscht.

ERNST HARZBECKER, 627 Idstein, Auf der Au 7.

Dietkirchen/Lahn:

Anfang Mai 1968 fanden mein Vater und ich hinter dem Garten unseres Hauses in einer Linde unweit des Steilhanges an der Lahn ein bebrütetes Gelege einer Wacholderdrossel und hielten es im Farbfoto fest.

UDO BUTZBACH, 6251 Dietkirchen über Limburg.